

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für Einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 96 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 23. März d. J. den Konzepts-Praktikanten Grafen Paul Szechenyi den Jüngeren zum Honorar-Hofkonszipisten bei der königlich ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Das provisorische königlich kroatisch-slavonische Hofdidaktorium hat den Supplenten am königl. Effekter Gymnasium, Franz Pongracic, zum Lehrer am königl. Gymnasium zu Warasdin ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krisen.

— 1 — Laibach, 3. April.

„Krisis“ nennen die Aerzte jenen Moment im Verlauf einer Krankheit, wenn der Kampf der Lebenskraft mit den tödtlichen Elementen im Körper eine Entscheidung zum guten oder schlimmen Ausgang herbeiführt. Oesterreich befindet sich in einer solchen Krisis; der Staat ringt mit einer Menge feindlicher Elemente und schädlicher Einflüsse, und Niemand weiß, welchen Ausgang dieser Kampf nehmen wird. Daß diese feindlichen Elemente im Innern wüthen und zugleich von Außen anstürmen, macht eben die Krisis um so gefährlicher. Eine Menge Aerzte sind berufen worden, um dem Staat aus seinem krankhaften Zustande herauszuhelfen. Sie werden sich in wenigen Tagen zu Beratungen sammeln, und wir werden bald sehen, ob sie die rechten Mittel anwenden, oder ob sie selbst zur Zerfetzung noch mehr beitragen werden.

Mittlerweile ist, wie Wiener Blätter berichten, zu der allgemeinen Krise noch eine Ministerkrise gekommen. Nach den Angaben derselben hätten die Herren Minister v. Lasser, v. Plener, Pratobevera und Graf Wickenburg ihre Demission gegeben, und die Herren Minister Graf Rechberg und Baron von Mesercy, sowie später der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling hätten ebenfalls um ihre Entlassung gebeten. Wie die „Ost-D. P.“ jedoch vernommen haben will, sei die Ministerkrise vor der Hand wieder als beseitigt zu betrachten, indem Se. Majestät die angebotene Demission nicht angenommen hat.

Ueber die einzelnen Details dieser Vorgänge und ihre genaue Motivirung herrscht erklärlicher Weise noch ein Geheimniß. Die „Ost-D. P.“ meint: Die hochwichtige siebenbürgische Frage, welche nicht im vollen Ministerrathe, sondern in Abwesenheit der deutschen Minister zur Entscheidung kam, mag wohl zunächst den Anstoß gegeben haben. Den eigentlichen Ausbruch des Konflikts sollen jedoch die Vorlagen des Grafen Apponyi bezüglich der Index-Curial-Beschlüsse veranlaßt haben. Es soll nämlich schon vor geraumer Zeit auf Antrag des Staatsministers im Ministerrathe der Grundsatz festgestellt worden sein, daß feinerlei Ostroyirung irgend eines Gesetzes vor dem Zusammentritte der Landtage und respektive des Reichsrathes stattfinden dürfe, weder in den Erblanden noch in Ungarn.

Nun wollte aber der Index curiae Graf Apponyi zu der unter seinem Vorfige in den letzten Wochen ausgearbeiteten Organisation der ungarischen Justizpflege die Unterschrift des Kaisers — acht Tage vor dem Zusammentritte des ungarischen Landtags — und drohte, wie die Pester Blätter melden, mit seinem Rücktritte, wenn ihm die kaiserliche Unterschrift nicht bewilligt würde. Wie weit diese Sache bereits gediehen war, wissen wir nicht. Aber Thatsache ist,

daß das Organ der ungarischen Hofkanzlei die Nachricht aus Wien brachte, die Justizanträge des Grafen Apponyi hätten die Billigung Sr. Majestät erhalten, und Graf Apponyi sei demzufolge bereits nach Pest abgereist.

Ganz im Widerspruch hierzu meldet jedoch eine Depesche aus Pest, daß die Genehmigung der Index-Curialbeschlüsse wieder „in Frage gestellt sei“.

Zwischen der ersten und zweiten Nachricht liegt die Demission, welche das Ministerium angeboten hat.

Wir wissen zur Stunde noch nicht, welchen Ausgang diese Krisis genommen hat; uns will es aber scheinen, als ob die Ministerkrise nur ein Symptom der gewaltigen Erschütterung ist, welcher der Staat so eben unterliegt. Wir haben in unserem gestrigen Artikel bereits gesagt, daß es sich darum handle, ob der Schwerpunkt in Pest oder in Wien liegen soll, ob es zuerst ein magyarisches Königreich und dann erst ein österreichisches Kaiserreich geben soll, ob die deutsch-slavischen Kronländer gleichberechtigte Theile des Staates oder nur partes adnexae Ungarns sein sollen. Daß in dieser Krisis die junge konstitutionelle Freiheit Gefahr läuft, wieder im Reime erstickt zu werden, liegt auf der Hand. Gott gebe, daß es sich zum Guten wende!

Korrespondenzen.

Wien, 2. April.

Die Erregung der allgemeinen Stimmung, welche mit der neulich berührten, nun erwiesenen falschen Nachricht von einem Zusammenstoße der Oesterreicher und Piemontesen ihren Anfang nahm, hat während der Osterfeiertage nicht nur nicht ab-, sondern vielmehr zugenommen. Trotdem die Börse in Folge dieser Feiertage durch drei Tage geschlossen blieb, war die Fruchtbarkeit der letzten Stunden an Gerüchten aller Art doch eine ganz außerordentliche, und die Leichtigkeit, mit welcher dieselben aufgenommen und weiter kolportirt wurden, zeigte für die Empfänglichkeit der Gemüther in dieser Richtung. Unter solchen Umständen wird die Standhaftigkeit eines ehrlichen Tageskorrespondenten auf keine geringe Probe gestellt, und es ist nicht ganz leicht, der Versuchung zu widerstehen, wenigstens den pikantesten jener Versionen, von denen eine die andere jagt und eine der anderen widerspricht, Ausdrueck zu geben. Besonders erliegen die Rekruten der Feder in diesem Kampfe beinahe ohne Ausnahme, während die Obedienten des Korps solchen Sturm mit Kaltblütigkeit abschlagen und über denselben nur selten die Contenance verlieren, so lange ihnen wenigstens scheinbar sichere Thatsachen den Rücken decken.

Eine solche Thatsache bildet diesmal die Verschiebung der Einberufung des ungarischen Landtages. Es wird nämlich bezüglich desselben mit aller Wahrscheinlichkeit mitgetheilt, daß dieselbe vom 2. auf den 6. verlegt wurde. Dieselbe würde somit mit der Eröffnung der übrigen Landtage mit Ausnahme des galizisch-lodomerschen zusammenfallen. Es ist wohl kein Zweifel, daß diese Thatsache nicht weniger als die noch nicht erfolgte Ernennung der Landtagsmarschälle für die übrigen Landtage in Zwischenfällen ihren Grund hat, welche die maßgebenden Kreise in den letzten Tagen vollauf in Anspruch nahmen, über deren Geseß und weiteren Verlauf aber noch der Schleiter des Geheimnisses ruht, zu dessen Lüftung wir nicht einmal einen Versuch wagen, so interessant die Enthüllungen auch sein mögen, welche dadurch geboten würden. Die Zeit, was heut zu Tage so viel sagen will als die nächste Zukunft wird auch hier das ihrige thun. Durch die Verschiebung der Eröffnung des ungarischen Landtages wird aber eine Vermuthung neuerdings genährt, welche schon zur Zeit der Bekanntgebung des Termines zur Einberufung des galizisch-lodomerschen Landtages hier und da laut wurde, näm-

lich, daß durch diese Intermezzo's der Zusammentritt des Reichsrathes eine verhältnißmäßige Verzögerung erfahren dürfte. Einstweilen hat der Staatsrath heute unter seinem Präsidenten dem Herrn Freiherrn Lichtenfels seine Funktionen begonnen. Die bisher ernannten Staatsräthe wurden sammt und sonders schon im Laufe der vergangenen Woche von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die Gesamtsitzungen des Staatsrathes dürften in der Folge in denselben Lokalitäten abgehalten werden, in denen seiner Zeit die Sitzungen des ehemaligen ständigen Staatsrathes statt hatten.

Auf der heutigen Börse wurde mit Bestimmtheit behauptet, daß es in der nächsten Zeit von jener Maßregel, durch welche in dem lombardisch-venetianischen der Zwangskurs für Banknoten eingeführt wurde, wieder sein Abkommen erhalten würde. Man fügte dem mit aller Gewißheit hinzu, daß die hierauf bezüglichen Publikationen in der amtlichen „Wiener Zeitung“ bereits morgen erfolgen würden. Der Zeitraum des Inlebenretren dieser neuen Bestimmung wußte man nicht anzugeben.

Es wurde neulich in diesen Blättern erwähnt, daß die kais. Akademie der Wissenschaften bereits ihre Vorbereitungen für die am 30. Mai stattfindende feierliche Sitzung treffe. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich die Vertheilung jenes Preises stattfinden, welcher von diesem kais. Institute zur „Schillerfeier“ ausgeschrieben wurde. Eine Kommission von drei Mitgliedern, eines für die ästhetische, eines für die philosophische, eines für die historische Richtung der eingesendeten Arbeiten, haben ihre Vorarbeiten bereits vollendet. Es wurden über das gegebene Thema: Schiller in seinem Verhältniß zur Wissenschaft: vier theils mehr theils weniger umfangreiche Elaborate eingesendet.

Klagenfurt, 2. April.

Wenn ich nun, da die Landtagswahlen beendet sind, die Gruppe der sechs und dreißig Gewählten mit prüfendem Auge überblicke, so kann ich nicht anders sagen, als daß die öffentliche Meinung sehr befriedigt sein muß. Neben Ehrenhaftigkeit des Charakters finden wir in jedem derselben eine Spezialität der verschiedenen Interessen des Landes würdig vertreten. Aus den Reichstagen in Wien und Frankfurt ehrenvoll bekannt sind die Namen: Dr. Sileger, Dr. Mathis und Dr. Jausch, während sechs der übrigen Abgeordneten bereits im Landtage von 1848 saßen, und Baron Herbert (welcher nach einer heute hier als ziemlich gewiß verbreiteten Nachricht die weisse Aussicht auf den Präsidentenstuhl in der Landesvertretung haben soll) sich durch seine gediegene Haltung im verstärkten Reichsrathe des vorigen Jahres ausgezeichnet hat.

In der „Presse“ stand vor vier Tagen eine Korrespondenz aus Klagenfurt, in welcher die erfolglose Bewerbung unseres Landes-Hauptmannes, des Baron v. Vuol-Bernburg, um einen Sitz im Rathe der künftigen Landesvertretung (wie ich Ihnen schrieb, würde derselbe als Kandidat bei der Wahl der Landgemeinde Umgebung Klagenfurt von den Ortsbesthern Josef Mayer mit 71 und Thaddäus von Laner mit 67 gegen 52 Stimmen geschlagen) in boshafter Weise mit angeblichen Wahlagitatorien des Kurat-Alerus und mit einem hierauf bezüglichen, im Interesse des genannten Bewerbers an die Pfarrer gerichteten Zirkulare des hochw. Herrn Fürstbischofs Dr. Val. Wierzy in Verbindung gebracht wird. Gegen diese häßliche Insinuation bringt die heutige Nummer der „Klagenfurter Zeitung“ eine sehr ruhig und würdig gehaltene Berichtigung, welche den Hirtenbrief des Gurker Kirchenfürsten aus Anlaß der Wahlen enthält, worin auf eine der Stellung desselben zu diesem wichtigen verfassungsmäßigen Akte entsprechende Weise im All-

gemeinen die Auffassung bezeichnet wird, welche ihm gegenüber die katholische Geistlichkeit zu beobachten habe, ohne aber auch nur die geringste Allusion zu Gunsten einer bestimmten Persönlichkeit zu enthalten. Zugleich wird jener Korrespondent aufgefordert, das berührte angebliche bischöfliche Zirkularschreiben zu Gunsten des Landeshauptmanns näher zu bezeichnen, von welchem er Kenntniß haben will.

Oesterreich.

Die „Agrarier Ztg.“ schreibt: Die allerb. Ernennung des ~~Präsidenten~~ Ministerialraths Herrn v. Uleppisch zum Landeschef in Krain hat hier angenehm berührt, da derselbe, obgleich zu den sogenannten fremden Beamten gehörend, wegen seines humanen, zuvorkommenden Benehmens und sonstigen ausgezeichneten Eigenschaften, allgemeiner Hochachtung sich erfreute.

Pest, 1. April. „P. N.“ bringt folgende Erklärung: „Im „Pesti Naplo“ hat sich in Folge einer Unfovarer anonymen Korrespondenz das Gerücht eingeschlichen, ich hätte vor einer Deputation, die mir ihre Aufwartung machte, erklärt, „das ganze Gebiet zwischen dem schwarzen und adriatischen Meere bis zum Balkan-Gebirge sei Eigenthum der Süd-Slaven, die es nach Erledigung der italienischen Frage mit Hilfe Napoleons III. zurückerobert werden.“ Ich halte es für meine Pflicht, dieß Gerücht für vollkommen grundlos zu erklären, und es vor dem Publikum als eine Tendenzlüge zu brandmarken, da ich überzeugt bin, daß die edle ungarische Nation auf Parteimeinungen, die sich gegen mich solcher Waffen bedienen, nicht zählen wird.

Stroßmayer, Bischof-Obergespan.“

Lippa, 27. März. Ueber den hier stattgefundenen, bereits telegraphisch angezeigten Erzeß, berichtet die „Mod. Z.“: Oesterreich fand in unserem freundlichen Städtchen die Deputirten-Wahl Statt. Die Kandidaten waren: der auch durch seine publizistische Thätigkeit bekannte zweite Vizegespan des Temeser Komitats, Herr Johann Witsits und ein gewisser Marian v. Marianescu. Es waren von den eingeschriebenen 1800 Wählern 1494 erschienen, von denen 1042 für Witsits und 452 für Marianescu stimmten. Die Wahl war nahezu beendet, und die Partei des Marianescu (welche bloß aus Romanen bestand, während für Witsits Ungarn, Deutsche, Romanen und Serben stimmten), wollte sich bereits entfernen, als zwei Lippa'er Individuen sich unter das Volk mischten und dasselbe gegen die Witsits'sche Partei aufreizten. Das Signal zum Konflikt gab ein gewisser Grozbeta von der Partei des Marianescu, welcher einem der in geringer Zahl anwesenden gewesenen deutschen Wähler, als sie bereits das Stadthaus verlassen wollten, eine Ohrfeige versetzte. Die aufgeregte romanische Partei, mit Stöcken bewaffnet, stürmte durch das Stadthaus hinaus und verfolgte die flüchtigen Deutschen, welche ihre Richtung gegen die katholische Kirche nahmen. Da gewahrten die an dem andern Ende der Gasse stehenden deutschen Wähler die Gefahr ihrer Genossen, bewaffneten sich in der Eile mit Stöcken und Holzpfählen, und fingen nun an, indem sie die Gasse schlossen, ihrerseits die bereits retirirenden Romanen zu verfolgen, während es auch den flüchtigen Deutschen gelungen war, sich mit Verteidigungsmitteln zu versehen und sich gegen ihre Verfolger zu wenden. Nun bot sich dem Auge ein gräßliches Schauspiel dar. Die zwischen zwei Feuer gerathene romanische Partei wurde von den erbitterten Deutschen arg zugerichtet; das Wehgeschrei der zahlreichen Verwundeten, das Röcheln der Schwerverwundeten machte auf die am Fenster dieser blutigen Schlägerei Zuschauenden einen grausen Eindruck. Indessen gelang es den Romanen, deren Führer sich Angesichts der Gefahr feige geflüchtet hatten, gegen die Brückgasse sich einen Weg zu bahnen, und in ungeordneter Flucht bis an die Brücke zu gelangen. Bis dahin wurden sie von den Deutschen verfolgt, die dann zum Stadthause zurückkehrten. Am Plage blieben 3 Tode und 14 bis 15 Schwerverwundete. Einem amtlichen Berichte zufolge sollen im Ganzen bereits 8 Personen verstorben sein und Einer so schwer darnieder liegen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Oberstuhlführer Ludwig v. Csiky, als er es veruchte, das aufgeregte Volk zu beruhigen und die blutige Rauferei hintanzuhalten, wäre bald ein Opfer seines rühmlichen Eifers geworden, indem ein gegen ihn mit einem Holzpflock geführter Hieb glücklicherweise von einem neben ihm stehenden Unbekannten aufgefangen und unschädlich gemacht wurde.

Italienische Staaten.

Neapel, 23. März. Die feierliche Prozession der Santa Scala wurde gestern in einer eben so lächerlichen als unerklärlichen Weise plötzlich in die größte Unordnung gebracht. Fast gleichzeitig fielen in der Tolcostraße und vor dem königl. Schloß während des Umzugs zwei Schüsse, welche der dichtgedrängten Menschenmasse einen äußerst komischen Schrecken ein-

flößten. Nur dadurch, daß man seit mehreren Tagen schon den Ausbruch einer republikanischen Bewegung erwartete, und denselben nun in diesen beiden Schüssen vermuthete, ist der panische Schrecken zu erklären, welcher sich auf ein Mal Tausenden von Menschen mittheilte, und einen Theil der aufgestellten Nationalgarden dermaßen ergriff, daß viele von ihnen mit ihren Feis geladenen und bereit gehaltenen Gewehren Rettung in den Häusern und Gewölben an der Straße suchten. Nach wenigen Minuten war übrigens die Ordnung, ohne weiteren Unfall als den einzelner eingebrochenen Thüren und Fenster, so weit wiederhergestellt, daß die Prozession ruhig weiter ziehen konnte. — Hr. A. Dumas, welcher seine Feder durchaus der italienischen Sache weihen wollte, erriet jetzt den bittersten Landauf für die von ihm selbst so oft verkündete Aufopferung. Ein hiesiges Blatt, der „Popolo d'Italia“, beschuldigt ihn geradezu des Betruges bei den von ihm für Garibaldi gemachten Waffenlieferungen. Er sucht sich in seinem nur noch wenig beachteten „Indipendente“ zu rechtfertigen, und theilt der Welt außerdem mit, daß er den Redakteur des „Popolo d'Italia“ zu einem Duell auf sechsstündige Revolver habe fordern lassen. Gefährlich wird die Sache wohl nicht werden.

— In Sizilien scheint die Anarchie in der vollsten Blüthe zu stehen. Aufruhr, Mord, Todtschlag, Pöbeljustiz, Privatrade, Raub und Diebstahl sind ganz gewöhnliche Vorgänge. Es herrscht eine furchtbare Verwilderung, und alle gesetzliche Autorität ist zerstört. Die Piemontesen können die Demoralisation, die sie über dieses einfache Volk gebracht haben, kaum verantworten. Ihre Regierung ist eine bloße Null, Niemand folgt ihr, Niemand fragt nach ihr und Niemand kümmert sich um sie. Die Herrschaft haben überall diejenigen Parteien in Händen, welche gerade die stärksten sind, und hierzu gehört die piemontesische an den wenigsten Orten.

— In einem Artikel, „die italienische Frage und die Republikaner“, ertheilt Mazzini, nachdem er das Kabinett Cavour eines der italienischen Sache verderblichen Zauderns beschuldigt, den Italienern folgende gemüthliche Rathschläge:

„Vor Allem müßt ihr jetzt euer italienisches Recht dauerhaft begründen. Die 30–50,000 Freiwilligen haben euch das Programm dazu gegeben und heute, da ihr eine Million freier Menschen seid, müßt ihr euch beeilen, dieses Recht auf fester und dauerhafter Grundlage aufzurichten. Europa erwartet, um es anzuerkennen, nur eine Kundgebung durch euch. Diese Kundgebung muß aber dreifacher Art sein.

Ihr müßt eifrig von einem Ende Italiens zum anderen gegen die Besetzung Roms protestiren und dessen schleunige Räumung verlangen; ferner müßt ihr euch bewaffnen, endlich Oesterreich in Venedig angreifen.

Ihr wartet, sagt ihr, auf einen neuen Aufruf Garibaldi's; aber hat euch Garibaldi nicht so oft und abermals gesagt, daß er für den Frühling von euch 300,000 bewaffnete Männer erwarte? Gebt ihr euch wenigstens Mühe, sie euch zu verschaffen? Organisirt und bewaffnet euch also, Italiener. Wenn eure Regierung nicht die Absicht hat, euch irre zu führen, oder gar den Hintergedanken, euch zu verrathen, so darf sie sich eurem Willen und euren Vorbereitungen nicht widersetzen. Seid ihr einmal bewaffnet, so greift, ich sage es euch, den Oesterreicher in Venedig an. Könnt ihr einen einzigen Augenblick zweifelhaft sein, daß ein von Garibaldi in Venedig geführter Unabhängigkeitskrieg die regelmäßige Armee, welche der Strömung zu folgen gezwungen ist, nicht hinter euch forttrieb? Dieß, Italiener, sind die Rathschläge, welche die Republikaner ihren Brüdern im Vaterlande ertheilen.“

— Eine Depesche aus Mailand, 29. März, berichtet, daß die französischen Journalisten Jourdan, L. Delord, Mornand und Esfantin, welche in Turin der Enthüllung des Manin-Denkmal's beigewohnt und, mit guten französischen Pässen versehen, einen Abstecher nach Venedig unternommen hatten, aus der Lagunenstadt ausgewiesen wurden, obgleich die Pässe dieser Herren ausdrücklich auf der österreichischen Gesandtschaft in Paris mit dem Bisum versehen worden und ganz in Ordnung waren.

Frankreich.

Paris, 29. März. Jedenfalls beschäftigen die militärischen Vorbereitungen für alle Eventualitäten den Kaiser mehr, als alles Andere. Die große Parade, welche am 25. auf dem Marsfelde abgehalten wurde, hatte einen durchaus kriegerischen Charakter. Der Kaiser, an dessen Seite der kaiserliche Prinz auf einem Pony sich während des ganzen Schauspiels hielt, theilte der Garde mit, daß sie in diesem Jahre an dem Lager zu Chalons Theil nehmen werde, und ohne daß in irgend einem seiner Worte eine bestimmte Andeutung gelegen war, machte das Ganze doch auf die anwesenden Militärs einen tiefen Eindruck, dessen sich auch die übrigen Zuschauer nicht erwehren konnten.

Türkei.

Sarajevo, 22. März. In Moskar ist die türkische Enquete-Kommission bereits zusammengetreten. Hierbei führt der Muschr Ismail Pascha den Vorsitz.

Die christlichen Unterthanen werden dabei durch ihre respektiven Bischöfe, und zwar durch den gr. u. u. und den römisch-katholischen vertreten. Diese Kommission soll einen Ausgleich der Wirren versuchen, und dem weiteren Aufstande durch Konzessionen an die Christen steuern.

Dieses mag zu dem hier verbreiteten Gerücht Veranlassung geben, daß ein friedlicher Ausgang zu hoffen sei. Zu wünschen wäre es wohl, aber zu befürchten ist es, daß die Türken die ihnen dadurch während der jetzigen Waffenruhe gegebene Zeit benützen, neue Streitkräfte herbeiziehen und den Kampf neuerdings aufnehmen werden. (Ngr. Ztg.)

Rußland.

Warschau, 29. März. Der Gründonnerstag an welchem nach vielfach verbreiteten Besürchtungen so verhängnißvolle Demonstrationen stattfinden sollten, ist in bester Ruhe und Ordnung vorübergegangen. Es ist nicht zu läugnen, daß noch immer im Publikum viel Stoff zur Aufregung vorhanden ist. Die angekündigten Reformen befriedigen bei Weitem nicht allgemein, und abgesehen davon, traut man nicht aufrichtig der Durchführung derselben. Man theilt hierin die Ansicht des Grafen Andreas Zamoycki, der dem Statthalter bei einer Audienz mit dem Grafen Ostrowski und dem General Lewinski sagte: „Das Land nimmt diese Reformen dankbar an, aber für den Augenblick sind es nur Worte, die Ausführung wird entscheiden“ — worauf der Fürst Statthalter antwortete: „Der Kaiser hatte nicht nöthig, etwas zu bewilligen, aber indem er diese Reformen gewährte, handelte er aufrichtig und loyal.“

Ostindien.

Ueber die gegenwärtige Hungersnoth in Indien liegen erschütternde Privatberichte vor. Das Elend der ärmeren Klassen in und um Delhi soll alle Vorstellungen übersteigen. Hunderte beschäftigen sich auf offener Straße damit, den Straßenstaub zu sieben, um einige Getreidekörner zu erhaschen, die beim Transport in den Staub gefallen sein mochten. Man bräugnet halbverhungerten Greisen und Kindern, die kaum mehr die Kraft zum Betteln haben, und wie Leichen aussehen. In einem offiziellen Document, das von der Regierung des Pendschab ausgeht, wird die Anzeige gemacht, daß in den südlich von Delhi gelegenen Dorfschaften, wo es keine oder doch nur ungenügende künstliche Bewässerungsmittel gibt, und wo das Gedeihen der Felder lediglich vom Regen abhängt, die Noth furchtbar ist. Weiber und Kinder wühlen im Erdreich nach verlorenen Körnern oder nach altem, schadhaftem, ausgeartetem Getreide, das vor Jahren als unbrauchbar und ungesund vergraben worden war. Viele verhungern auf der offenen Landstraße, ganze Familien wandern aus, Städte und Dörfer stehen entvölkert, und doch ist die Noth noch immer nicht auf ihrer höchsten Höhe angelangt, und wird noch furchtbarer werden müssen, wenn sich der Regen nicht in wenigen Tagen einstellt. Aus Mirat, einem Bezirk von etwa 4 Millionen Einwohnern, schreibt der Kommissarius: es sei kein grüner Halm zu sehen, so weit das Auge in den Niederungen reicht, nur am Fuß der Hügelkette, und dort, wo es Bewässerungskanäle gebe, lasse sich auf einen Ernte-Ertrag hoffen, in den übrigen Landstrichen aber stirbt das Vieh aus Mangel an Futter, und droht allgemeine Hungersnoth.

Amerika.

Newyorker Nachrichten vom 16. März melden: Die vom Präsidenten Lincoln vorgenommenen Ernennungen haben sämmtlich die Bestätigung des Senates erhalten. Gouverneur Houston hat sich geweigert, die Texas-Konvention anzuerkennen, da ihre Funktionen seit dem Augenblicke, als die Trennungskongress-Ordnung passirte, erloschen gewesen seien. Er schlägt vor, daß Texas sich dem südlichen Bundesstaate anschließe. Die Konvention dagegen macht Anspruch auf Nachvollkommenheit und ist entschlossen, Houston seiner Stelle zu entsetzen, wenn er sich weigern sollte, dem Staate den Eid zu leisten. Einem Gerüchte zufolge, wird er nun auf eigene Faust Truppen.

Die Regierung des südlichen Staatenbundes hat den ehrenwerthen William Yancy als Alabama, den Richter Ross aus Louisiana, den Obersten Mane und Herrn Butler King aus Georgia zu Spezial-Bevollmächtigten ernannt; dieselben werden nach England und Frankreich geschickt, um die Anerkennung der Unabhängigkeit der verbündeten Südstaaten zu erwirken und die zweckmäßigen Handelsverträge abzuschließen. Es hieß, daß die Vortrennungspartei in Baltimore der Unions-Obrigkeit den ersten Widerstand leisten werde.

Vermischte Nachrichten.

Gurkfeld, 2. April. Heute gegen 1 Uhr Morgens brach im Hofraum eines Hauses allhier Feuer aus, welches zufällig und noch rechtzeitig unser hochverehrter Herr Bezirksvorsteher Gustav Edl. v. Wurzbach bemerkte und die im tiefen Schlafe befindlichen Stadtbewohner alarmirte. Seiner persönlichen energischen Leitung und der sehr thätigen Hilfeleistung der herbeigeeilten Stadtbewohner gelang es, bei der herrschenden Windstille in kurzer Zeit das Feuer zu löschen und ein entsetzliches Unglück, womit die Stadt bei ihrer schlechten Bauart bedroht war, abzuwenden. Die Entstehung des Feuers ist bisher nicht bekannt.

Wien, 30. März. Joseph Staudigl, einer der größten Säger der Gegenwart, ist vorgestern im Zrennhause um 11 Uhr Vormittags sanft und ohne Schmerz verschieden. Seine Söhne waren an seinem Sterbebett. Staudigl war 1807 zu Böllersdorf in Niederösterreich geboren, absolvirte zu Krems das Gymnasium und die philosophischen Studien und trat dann in das Noviziat des Benediktiner-Ordens ein. Schon als Student that er sich durch seine schöne Stimme und durch große Geschicklichkeit im Zeichnen und nebenbei in allen Gesellschaftsspielen hervor. Des Klosterlebens überdrüssig, ging er nach Wien, um sich zur Medizin zu wenden. Allein die Noth zwang ihn bald, die Studien aufzugeben, und er trat in den Chor der Hofoper. Ein Unwohlsein des Bassisten Siebert veranlaßte die Direktion, mit Staudigl als Pietro in der „Stimmen“ einen Versuch zu wagen, der so glücklich ausfiel, daß der junge Säger sofort in ersten Partien beschäftigt und alsbald der Liebling des Publikums wurde. Staudigl leistete auch als Maler nicht Unbedeutendes, trieb mit Eifer Chemie, war leidenschaftlicher Homöopath, spielte meisterhaft Billard, Schach u. s. w. Staudigl erwarb als Säger ein ziemlich bedeutendes Vermögen, doch nicht in Wien, wo er stets bescheidene Gagen bezog, sondern auf seinen Kunstreisen und ganz besonders in London. Er war ein guter Kollege und liebenswürdiger Gesellschafter, und nur in den letzten seiner Krankheit vorangehenden Jahren von ungewöhnlicher Reizbarkeit. Staudigl befand sich seit dem 11. April 1856 in der neuen Zrennanstalt am Michelbeuerngrund. Der Sectionsbefund wies ein sehr kompaktes, festes Gehirn und einen durchgemachten typhösen Prozeß nach.

Bei dem Urbialgericht zu Szekely-Nowarhely in Siebenbürgen wurde ein Aktenstück überreicht, das an Umfang wohl seines Gleichen sucht. Es ist eine Klage des Grafen Moriz Lazar gegen die Gemeinden Szarbegy und Duro nebst 2013 anderen Streitgenossen wegen Regulirung gemeinsamer Wald- und Weidenungen. Jede einzelne der 2014 Rubriken, welche der Klage beiliegen, enthält drei enggedruckte Bogen mit den Namen der Streittheile. Die Klage kam in 101 Packeten, zu 1 Pfund 30 Loth, von Bistritz — wo sie in der Kanzlei des Advokaten Dr. Heybler verfaßt worden war — pr. Post in Szekely-Nowarhely an. Das Porto hätte, wenn Urbialangelegenheiten nicht portofrei wären, 534 fl. 30 kr. ÖW. betragen. Bei der ersten Tagung, welche in der Szekely-Ortschaft Duro abgehalten wurde, konnte der geräumige Marktplatz die erschienenen Gegenstände kaum fassen, und die Zustellungsbogen allein bilden einen großen Aktenstapel! Der Umfang des Streitobjektes ist aber jenem dieser Klage analog. Es sind die großartigen, mit Urwald bedeckten Gebirgsstrecken, welche das Thal György von der Moldau trennen.

Bei der diesjährigen Preisvertheilung, welche in der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris am 25. März stattfand, wurde Hrn. Prof. Job. Czermak in Prag für seine Leistungen auf dem Gebiete der Laryngoskopie eine „mention honorable“ nebst einem Preis von 1200 Franks zuerkannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 3. März. Die heutige „Wiener Ztg.“ bringt die Ernennung des Oberlandmarschalls und seines Stellvertreters für Böhmen und die der Landeshauptmänner und ihrer Stellvertreter für Mähren, Ober- und Niederösterreich, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Görz und Gradiska, und Istrien.

Wien, 2. April. In Privat-Konferenzen der Deputirten wurde bisher beschlossen, den Landtag nicht in Wien zu eröffnen. Eine Aenderung dieses Beschlusses ist in der Gesamtkonferenz noch möglich. Graf Apponyi ist hier, aber die Eröffnung der Sitzungen der kaiserlichen Curiae, welche morgen stattfinden sollte, ist in Folge der Ministerkrise in Wien in Frage gestellt.

Wien, 2. April. (Telegramm der „Tr. Ztg.“) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien telegraphisch gemeldet: Die Ministerkrise bezüglich der Curialbeschlüsse dauert fort und erstreckt sich auf die Reorganisation Siebenbürgens. Als wahrscheinlicher Ausweg wird

die Vorlage der Curialbeschlüsse an den Landtag bezeichnet. Morgen findet die feierliche Eröffnung der Curie statt; jene des Landtags wird wahrscheinlich künftige Woche erfolgen.

Turin, 2. April. Lamarmora hat seine Demission zurückgenommen. Statthalter Montezemolo wird von Palermo hier erwartet, als dessen Nachfolger wird della Rovere bezeichnet. Als Generalsekretäre der neapolitanischen Statthalterei werden Spaventa, Mancini, Zambiani und Sacchi bezeichnet. Man erwartet die offizielle Anerkennung des italienischen Königreiches von Dänemark und Schweden.

Genua, 2. April. Garibaldi hat Caprera am 31. verlassen und ist hier eingetroffen; man glaubt, er gehe nach Turin.

London, 31. März. Der heutige „Observer“ bemerkt: Die englische Gesandtschaft in Turin, welche erst im vorigen Jahre zu einer Gesandtschaft erster Klasse erhoben worden ist, wird keineswegs zum Range einer Botschaft erhoben werden. Wahrscheinlich wird auch der sardinische Gesandte in London, Marchese d'Azeglio, nicht den Rang eines Botschafters erhalten.

Kopenhagen, 2. April. Dem Vernehmen nach verlangen der britische und russische Gesandte von Dänemark die aufrichtige Erfüllung seiner Versprechungen in der Budget-Angelegenheit und machen eventuell Dänemark für einen Bruch mit Deutschland verantwortlich.

Warschau, 31. März. Der Staats-Sekretär Graf Karnicki ist hier eingetroffen. Ein Reskript welches die verkündeten Konzessionen erläutert, wurde veröffentlicht; der Fürst-Statthalter wurde zum Staatsraths-Präsidenten ernannt. Ein Aufruf des Statthalters ermahnt zur Ruhe und Ordnung.

Warschau, 31. März. Der Generalgouverneur Gortschakoff wurde zum Präsidenten des polnischen Staatsraths ernannt.

Warschau, 2. April. Ein zweiter Aufruf der Statthalterei lautet: Der wichtige Moment zwingt nochmals Worte der Vernunft zuzusprechen. Die verheißenen Institutionen vervollständigen die theuersten Interessen Eures Landes, Eure Religion und Nationalität, sie werden zur aufrichtigen Ausführung kommen. Hütet Euch vor Urakben, welche die Regierung nicht gutheißen kann und alles Andere unterdrücken würden.

St. Petersburg, 2. April. In einem Zirkulare Gortschakoff's an die russischen Gesandten im Auslande heißt es unter Anderem: Rußland und Europa haben bereits Beweise erhalten, daß der Kaiser, weit entfernt, Reformen zu vermeiden, vielmehr selbst die Initiative ergreift und die Reformen mit Beharrlichkeit durchführt. Der Kaiser will, daß das, was er gewährt, zur Wahrheit werde, indem er Polen den Weg des regelmäßigen Fortschrittes eröffnet.

Entgegnung.

Das slovenische Blatt „Novice“, welches wöchentlich ein Mal, so oft es nämlich erscheint, es für gut findet, uns mit Zornesausbrüchen zu übershütten, hat auch in seiner letzten Nummer nicht unterlassen können, uns in liebenswürdiger Weise (in der gebildeten Welt nennt man es anders) Vorwürfe darüber zu machen, daß wir einer Korrespondenz Raum gäben, welche einen Streit zwischen zwei Klagenpartnern, zwischen Professor Einspieler und Dr. Hussa betraf. Wir thaten es, weil die Korrespondenz uns zu zeigen schien, wie man in Klagenfurt den Streit auffaßte. Anstatt daß nun die „Novice“ unseren Korrespondenten widerlegt hätte, ergreift sie sich über ihn in einer Weise, die von jedem anständigen Menschen gemißbilligt werden muß. Dabei läßt sie es aber nicht bewahren, sie erklährt sich sogar zu sagen, sie habe vernommen, wir wollten unsere Spalten einer Antwort des Herrn Einspieler nicht öffnen. Da uns vom Herrn Einspieler keine Korrespondenz zugesendet worden ist, so hat sich die so „taktvoll und gut redigirte“ „Novice“ in ihrem Eifer einfach zu einer Unwahrheit hinreißen lassen. Aber auch damit nicht genug; sie verdächtigt unsern Ausspruch, daß wir die Forderungen der Nationalitäten, wenn sie sich in den von der Regierung angedeuteten Schranken halten, für gerechtfertigt finden, und meint, wir wollten die Nation in ihren Rechten verkürzen. Wir überlassen

jedem vernünftigen Menschen, der unsern Artikel vom 30. v. M. gelesen hat, sich selbst ein Urtheil über diesen Angriff zu bilden; vor jenem Ton aber, in welchem die „Novice“ sich gefällt, bewahrt uns das Gefühl des Anstandes und der Schicklichkeit, und soll uns fernerhin bewahren, wie wir auch eine Polemik mit der „Novice“ stets vermeiden und nur Unwahrheiten entgegentreten werden.

Dem „h.“-Korrespondenten in „Ost und West“ aber, welcher sich die Taktik der „Novice“ angeeignet zu haben scheint, und sich ebenfalls Verdächtigungen gegen uns erlaubt hat, erklären wir, daß wir ihm antworten werden, wenn er den Muth hat, aus dem Dunkel der Anonymität hervorzutreten.

Gingefendet.

Einem wackeren Krainer.

Ein slav'scher Stamm gab Dir das Leben,
Durch deutsche Bildung wardst Du Mann;
Der Heimat ist Dein Herz ergeben,
Dein Geist der Bildung zugethan.
So kamst zu Glück Du und zu Ehre,
Und wardst ein Fels der Heimat Krain;
Du gabst durch Beispiel eine Lehre:
Ein wack'rer Sohn der Heimat sein.

H. C.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 29. März. (Wochenbericht). Raffsch zu matten Preisen sehr wenig für den Detail verkauft. Zucker gest. etwas zu höheren Preisen gemacht. Mit Rücksicht auf die verschlechterten Kurse sind alle Kolonialen behauptet. Für Baumwolle war die Preisbesserung in Liverpool der Ausdehnung des Geschäftes hinderlich, da auch die hiesigen Käufer höhere Preise verlangten. Dennoch wurden erhebliche Geschäfte mittels der Agenten auswärtiger Häuser in amerik. und Surat geschlossen. Rothe Kostien nur detaillirt zu leichteren Preisen. Sultaninen bei einigen Preis-konzessionen wenig gemacht. Nach den gestern aus England eingetroffenen Nachrichten, welche von einer Preisbesserung für Korinthen sprechen, und nach den von dort eingetroffenen Aufträgen nahm das Geschäft an Lebhaftigkeit zu, so daß die Preise eine leichte Erhöhung erliefen. Feigen Apulien ziemliches Geschäft zu gewöhnlichen Preisen. Johannisbrot nur detaillirt zu früheren Preisen. Agrumen lebhaft seit Eintreffen der Ankünfte, Preise flau. Mandeln nur detaillirt zu früheren Preisen. Quamm für Spekulation etwas gemacht, seitdem die Besitzer die Preise niedriger gestellt haben. Doch ist der Vorrath in loco klein und die Ankünfte von den Produktionsorten, wo die Preise behauptet sind, werden gering sein. Die Tendenz des Artikels ist deßhalb nicht weitend. Del unbedeutend verkauft, Haltung unverändert.

Der Getreidemarkt blieb ohne bemerkenswerthe Aenderung, die Besitzer zeigten sich in ihren Forderungen fester und verlangten sogar für Weizen und Roggen eine Erhöhung. Weizen war theilweis für die Mühlen und den Konsum gesucht. Mais in Spekulation für spätere Termine genommen, disponibel verpackt, nur banater und ungarischer wurden im Detail verkauft. Roggen wurde zum Schluß so stark verkauft, daß der Vorrath für den Militärbedarf beinahe ganz verschwand. Gerste blieb vernachlässigt. Hafer zu vollen Preisen wieder auf Spekulation genommen. Frachten nach England 1/2 6 — 6. 6 pr. Quarter in Full mit 10 pZt. Kapl.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 3. April 1861

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	90 ¹ / ₁₀
Rorn	—	—	4	90 ¹ / ₁₀
Gerste	—	—	4	7 ¹ / ₁₀
Hafer	—	—	2	44
Halbfrucht	—	—	5	24
Heiden	—	—	3	80
Birze	—	—	3	85
Kukuruz	—	—	3	84 ¹ / ₁₀

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
2. April	6 Uhr Morg.	326.63	+ 2.5 Gr.	O.	schwach	heiter
	2 " Nachm.	327.02	+ 11.0 "	W.	mittelm.	ditto
	10 " Abd.	327.24	+ 6.0 "	NW.	schwach	ditto
3. "	6 Uhr Morg.	327.18	+ 2.7 Gr.	SW.	schwach	heiter
	2 " Nachm.	326.40	+ 11.7 "	SW.	stark	ditto
	10 " Abd.	326.39	+ 6.7 "	SW.	mittelm.	ditto

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. J. A. Abbil.) Die Börse eröffnete ungünstig. Zu Papieren trat auch im Laufe des Geschäftes keine wesentliche Erholung ein, fremde Valuten wurden jedoch gegen Schluß um circa 1/2% billiger abgegeben. Geld flüchtig. Comptoe 5 1/2%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	57.50	89.00	89.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	156.00	156.50	Stary	40	35.00
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	82.75	84.50	85.00	G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	408.00	410.00	St. Genois	40	36.25
National-Anleihen mit				West. Don.-Dampfsch.-Ges.	145.00	175.00	Windischgrätz	20	22.00
Kammer-Coup.	74.80	63.00	64.00	Österr. Lloyd in Triest	380.00	385.00	Baldstein	20	26.00
National-Anleihen mit				Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	388.00	390.00	Reglevid	10	15.25
April-Coup.	75.10	63.75	64.00	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.00	162.50	Wechsel.		
Metalliques	63.25	63.50	64.00	3 Monate					
ditto mit Mai-Coup.	63.75	64.00	64.00						
ditto	53.50	64.00	64.00						
mit Verlosung v. J. 1833	106.00	64.00	64.00						
" 1854	84.00	64.00	64.00						
" 1860 zu	79.80	64.00	64.00						
" zu 100 fl.	82.75	64.00	64.00						
Commodentensch. zu 42 L. austr.	15.75	64.00	64.00						
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Aktien (pr. Stück)		Pfundbriefe (für 100 fl.)		Geld		Ware	
Grundentlastungs-Obligationen.		Nationalbank	695.00	697.00	Rationalb. (verlosbare)	86.50	86.75	K. Münz-Dukaten 7 fl. 8 Kr. 7 fl. 9 Kr.	
Wieder-Österreich zu 5%	86.00	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	200 fl. ö. W. (ohne Div.)	157.20	157.40	Kronen		20	60.00
Öb. West. und Salz	86.00	R. ö. Öscom.-Ges. z. 300 fl. ö. W.	558.00	560.00	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.		11	98.00	12.00
		R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	1978.00	1979.00	Stadlgem. Ofen zu 40 fl. ö. W.		12	28.00	12.00
		Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. G.M.	281.00	281.50	Gießhazy		40	25.00	2.25
		oder 500 Kr.	281.00	281.50	Salin		40	25.00	2.50
		Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	183.50	184.00	Balfy		40	25.00	49.50
		Süd-nordb. Verb.-B. 200	105.00	105.50			49	25.00	49.50
		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.							
		ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Kr.							
		m. 100 fl. (50%) Einzahlung	188.00	189.00					

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 3. April 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 63.70	Silber 149.50
5% Nat.-Anl. 75.50	London 150.30
Banquettien 696.00	K. f. Dukaten 7.9
Kreditaktien 156.50	

Fremden-Anzeige.
Den 2. April 1861.
Hr. Sladovic, Outobesitzer, von Zorkovec. — Die Herren Stenzinger, k. k. Statthalterei-Konzipist, — Spitzer, Stenograf, — Berger, Bahubeamte, — Huppmann, Buchhalter, und — Hartmann, Kaufmann, von Wien. — Die Herren Schläpfer, Kaufmann, — Jelouschek, Beamte, und — Natale, Grundbesitzer, von Triest. — Hr. Toimer, Telegraphist, von St. Georgen.

3. 603. (1) Nr. 1079.
E d i k t.
Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird mit Bezug auf das Edikt vom 22. Jänner l. J., 3. 332, bekannt gemacht, daß, nachdem zu der auf heute angeordneten ersten Feilbietung der dem Jakob Dolan von Reska H. Nr. 4 gehörigen, im vormaligen Grundbuche der Pfarhofsgrüß St. Martin sub Rekt. Nr. 331 vorkommenden Realität kein Kauflustiger erschienen ist, am 10. April l. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr in der Gerichtskanzlei die zweite Feilbietungstagung abgehalten werden wird.

K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 12. März 1861.

3. 589. (2) Nr. 1376.
E d i k t.
Im Nachhange zum diesmäligen Edikte vom 18. August 1860, 3. 4227, wird eröffnet, daß in der Exekutionssache des Herrn Johann Thomshich von Feistritz, gegen Josef Kölich von Poßene, peto. 32 fl. 30 1/2 Kr., am 10. April 1861 früh 9 Uhr hieramts zur dritten Realfeilbietung geschritten wird.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 6. März 1861.

3. 593. (2) Nr. 1530.
E d i k t.
Im Nachhange zum diesmäligen Edikte vom 23. August 1860, 3. 4321, wird eröffnet, daß in der Exekutionssache des Herrn Josef Domladisch von Feistritz, gegen And. Kirn von Grafenbrunn Nr. 85, peto. 197 fl. 12 Kr., am 16. April 1861 früh 9 Uhr hieramts zur dritten Realfeilbietungstagung geschritten wird.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 13. März 1861.

3. 508. (3) Nr. 2971.
E d i k t.
Das k. k. Landesgericht hat mit Verordnung vom 23. Februar 1861, Nr. 740, wider den gewesenen Ausleger Valentin Döberlet von der Linnau-Vorstadt, wegen Verschwendung die Kuratel zu verhängen befunden, und es wird demselben unter Einem Johann Komar von der Krakau-Vorstadt als Kurator bestellt.

K. k. Städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 27. Februar 1861.

3. 511. (3)
Wegen Abreise sind verschiedene politirte Möbel aus weichem Holz billigst zu verkaufen.
Das Nähere Gradisch-Vorstadt Nr. 55, im ersten Stock.

3. 2176. (5)

Gingefendet.
Auszug aus dem Wiener Journal: „Die Presse.“
Nach und nach fängt man auch bei uns an, den Zähnen jene Aufmerksamkeit zu widmen, deren dieselben in so hohem Grade bedürfen, damit der Mensch vor Leiden und Unannehmlichkeiten bewahrt werde. Kein Leiden ist schmerzhafter als Zahnebel: selb ist die schöne Helena mit schlechten Zähnen, und in Folge dessen mit überreichenden Athem, würde ohne Freier geblieben sein, und jener aus der Geschichte bekannte Minister, den der junge zur Herrschaft gelangte Kaiser in Ruhestand versetzte, weil ihn die schlechten Zähne des greisen Staatsmanns unangenehm berührten, wäre nicht gebrochenen Herzens gestorben. Von nichts also gilt der bekannte Satz: „Principis obsta sero medicina paratur“ so sehr, als von den Zähnen.
Bei dem geringsten Geschnitten eines Zahnleides wende man also

Popp's Anatherin-Mundwasser
an, und man ist geschützt vor den nachtheiligen Folgen, die Nichtverfämnis gegen seine eigene Person so oft mit sich führt. „Nicht auf sich selbst haben,“ ist die erste Regel, will man überhaupt gesund bleiben, und besonders gilt dies von den Zähnen. Alle Krankheiten werden mehr beachtet als das Zahnweh, und doch ist dieses nicht nur die lästigste Krankheit, weil sie einen oft so lange verfehlet, als man lebt, sondern auch die unangenehmste. Gewöhnlich denkt man erst daran, welche Rolle die Zähne in unserer Krankheitsgeschichte spielen, wenn — sie einem weh thun und man sie reißen lassen muß. Dann ist es aber zu spät, dann hilft nur ein radikales Mittel, das Uebel muß mit der Wurzel heraus.

Obwohl nun Popp's Anatherin-Mundwasser fast in jedem größeren Haushalt in Anwendung ist, so wollen wir doch jene, denen es noch nicht bekannt ist, auf die Wirksamkeit desselben aufmerksam machen. Es ist dies das vorzüglichste Mittel, seine Zähne gesund zu erhalten, vor Leiden zu bewahren, und selbst wenn das Uebel schon vorgeschritten ist, demselben Einhalt zu thun. Es dient zur Reinigung überhaupt, selbst in denjenigen Fällen wo bereits der Weinstein sich abzulagern beginnt; es gibt den Zähnen ihre schöne, natürliche Farbe wieder; bewahrt sich auch in Reinerhaltung künstlicher Zähne und heilt im Beginne des Knochenfraßes; es heilt schwammiges Zahnfleisch, festigt lockerstehende Zähne, und ist ein sicheres Heilmittel bei leicht blutendem Zahnfleisch. Es bewahrt sich ferner gegen Karies im Zahnfleisch, bei rheumatischen Schmerzen, und ist endlich überaus schätzenswerth in Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, sowie Hebung und Entfernung eines überreichenden Athems.

Der Erfolg, dessen sich das Anatherin-Mundwasser des Hrn. Popp erfreut, bewährt sich nicht nur durch die große Verbreitung des Heilmittels, sondern auch durch die schmeichlichsten Briefe, die an ihn aus diesem Anlaß gerichtet wurden. Wir finden darunter Zeugnisse der Frau Fürstin Esterhazy, der Frau Gräfin Fries, des Landgrafen zu Fürstberg, des Barons Pereira, der Doktoren Doppelger, Heller, Wranitz, Ritter v. Schiffer u. s. w.

3. 100. (7)

Barterzeugungs-Pomade
à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorrufen. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtönen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel



hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

3. 566. (3)

Bahnarzt Ledinsky

erlaubt sich, einem P. T. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß er die zahnärztliche Praxis, vom 1. April 1861 angefangen, wieder in Laibach ausüben wird, und empfiehlt sich sowohl im operativen als technischen Fache.
Zahnoperationen geschehen mit und ohne Narkose, das Plombiren und Zahnsetzen nach der allgemein anerkannten neuen Methode, **schmerzlos!**
Ordinationsstunden von 9 — 12 Uhr Vor- und von 2 — 4 Uhr Nachmittags im **Hotel „zur Stadt Wien.“**

3. 456. (3)

Landwirthschaftliches.

An der Herrschaft Kaltenbrunn bei Laibach sind zur Hebung der Viehzucht, drei schöne, gegen zwei Jahre alte Zuchtstiere, Schweizer-, Holländer- und Pinzgauer-Raze, vor Allen für die landwirthschaftlichen Filialen, gegen angemessene billige Preise zu verkaufen.
Laibach am 28. März 1861.

Fidelis Terpinz.

3. 581. (2)

Wohnung zu vermieten.

Im Hause Nr. 240, am Hauptplatz, ist der 1. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Kabinett, Küche, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer, sogleich oder von Georgi an zu vermieten.
Nähere Auskunft in der Handlung des Joh. Kraschowitz, „zur Briestau.“

3. 579. (2)

Vokalveränderung

der Lehranstalt im Schnitt- und Modellzeichnen der **M. A. Fasanotti,**
Spitalgasse, im Schreier'schen Hause Nr. 269 2. Stock.
Der Unterricht im Schnitt- und Modellzeichnen in meiner Wohnung beginnt heute. Einschreib- und Unterrichtsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittag.

3. 563. (3)

In der St. Peters-Vorstadt

Nr. 140 ist ein schönes geräumiges Magazin sogleich zu vergeben.
Nähere Auskunft im 1. Stock.

3. 596. (1)

Ein Lehrjung

wird in ein Nürnberger Geschäft aufgenommen. — Näheres im Zeitungs-Comptoir.